

Urkundliche Beiträge

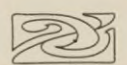
zur

Geschichte des Jahres 1806.

Herausgegeben von Prof. Dr. Emil Schnippel.

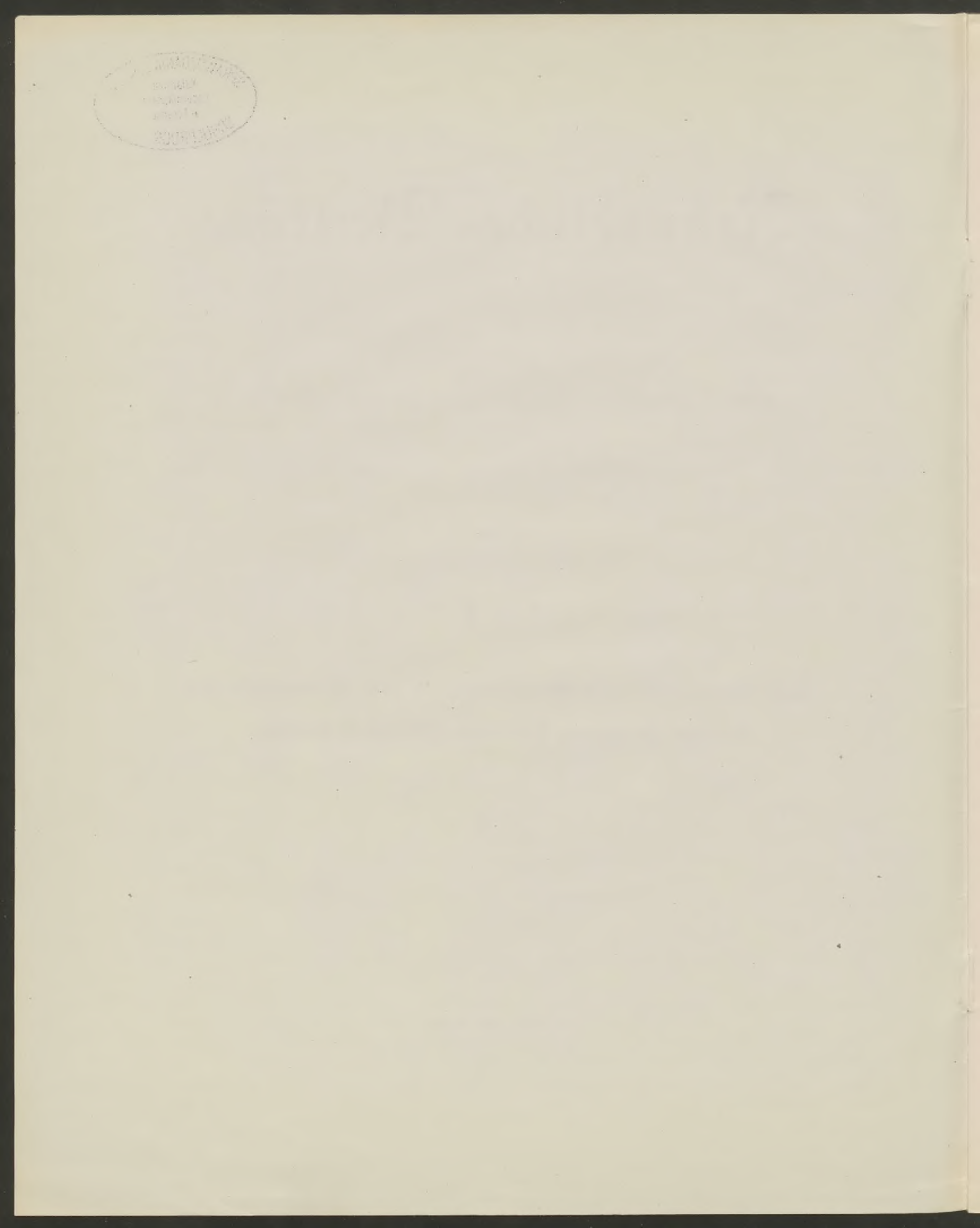
Teil I.

Zum hundertjährigen Gedächtnis an den Aufenthalt des Königs Friedrich Wilhelm III. in Osterode.



1906. Progr. Nr. 14.

Osterode Ostpr.
Druck von F. Albrecht
1906.



Der Abschnitt aus der Geschichte des Jahres 1806, zu dem ich im Folgenden urkundliche Beiträge zu liefern gedenke, ist räumlich und zeitlich beschränkt, wenngleich ein solcher, bezüglich dessen die Lückenhaftigkeit der Quellen schon oft schmerzlich empfunden und schwer beklagt worden ist.

Es ist die Zeit, wo nach der Schlacht bei Jena das Königliche Hauptquartier nach Ostpreußen verlegt ward[1]), etwa bis zu dem Momente der Ankunft in Königsberg, von wo an die Quellen dann wieder reichlicher zu fließen beginnen, — zunächst in dem vorliegenden ersten Teile die Tage vom 16. bis 23. November 1806, an denen Friedrich Wilhelm III mit seiner Gemahlin, der unvergeßlichen Königin Luise, und Gefolge in dem ostpreußischen Städtchen Osterode seinen Aufenthalt genommen hatte[2]).

Waren es auch zunächst lokal- und provinzialgeschichtliche Forschungen, die mich persönlich zu den vorliegenden Quellensammlungen geführt hatten, so trat dabei doch sofort die Tatsache sehr stark hervor, daß jene acht Tage zu den folgenschwersten der preußischen Geschichte gehören Es sind die eigentlich kritischen Tage, von denen an eine neue Entwicklung beginnt, und sie bezeichnen die Epoche, die man geradezu als die Geburtsstunde des neuen Preußen bezeichnet hat.

Fallen doch in diese kurze Spanne Zeit die entscheidenden Beschlüsse über die Fortsetzung des Krieges mit Frankreich, die Unterstellung der preußischen Truppen unter russischen Oberbefehl, die erste Berufung des Freiherrn vom Stein zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Beginn der Reorganisation der preußischen Armee, die Anordnungen zur Verteidigung Schlesiens, die wichtigen dreitägigen Ministerberatungen, die Verhandlungen mit Österreich England, Dänemark, Rußland, die Abweisung von Napoleons Gesandten Duroc u. a. m.

Und da es mir nun gelungen ist, wenigstens die wichtigsten darauf bezüglichen Urkunden, wie ich hoffen darf, in annähernder Vollständigkeit wieder ausfindig zu machen, bezw. nachzuweisen, von denen eine größere Anzahl bisher gänzlich unbekannt oder so gut wie unbeachtet geblieben war, darunter allein mindestens fünfzig von hier datierte, so dürften die zum Gedächtnis jener bewegten und in ihrer Weise ebenfalls großen Zeit veröffentlichten Stücke ein Interesse haben, das über das lokalgeschichtliche weit hinaus geht. Dem Wehen des ernsten, männlich-patriotischen Geistes, der diese Zeugnisse schweren, schicksalsvollen Kampfes durchzieht, dürfte sich niemand so leicht verschließen können.

Leider ist es mir nicht vergönnt gewesen, rechtzeitig an Ort und Stelle gewisse Archivalien im Wortlaut vergleichen zu können. Ich muß daher eine Reihe von Urkunden einstweilen in unvollständiger und vielleicht ungenauer Gestalt nach früheren Veröffentlichungen wiedergeben, was zu meinem Bedauern z. B. sogleich bei Nr. 1, dann bei Nr. 9 u. a. zutrifft. Einzelne sind auch nur in Regestenform abgedruckt, wo dies für jetzt ausreichend erschien; doch ist auch dann der sachliche Inhalt stets möglichst im genauen Wortlaut wiedergegeben worden, soweit dieser sich ermitteln ließ. Bei unerreichbaren oder verloren gegangenen Dokumenten sind wenigstens die darüber erhaltenen Nachrichten sorgfältig verzeichnet worden.

Da mir jedoch durch die Munifizenz des Kultusministeriums nunmehr der Besuch der Berliner und Königsberger Archive in dankenswertester Weise ermöglicht worden ist, werde ich nicht verfehlen, etwaige Lücken oder Irrtümer seiner Zeit in einer vervollständigten Ausgabe zu ergänzen oder zu berichtigen

Einstweilen sage ich allen, die meine Arbeit irgendwie unterstützt haben, insbesondere den Hochlöblichen Archivdirektionen zu Berlin, Wien, Königsberg, Breslau, Koburg, Zerbst und Schädlitz bei Pleß, sowie namentlich den Verwaltungen der Familienarchive der Hochzuschätzenden Familien v. Götzen, v. Kleist, v. L'Estocq und v. Rauch für die erfahrene Förderung verbindlichsten Dank.

Die Literaturangaben, die — namentlich auch in den Anmerkungen — für jetzt zur Erläuterung beigefügt sind, machen keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Von dem, was quellenmäßigen Wert hat, dürfte immerhin kaum etwas Wesentliches übersehen sein, soweit es mir zugänglich gewesen ist. Auch hier behalte ich mir, schon des beschränkten Raumes wegen, spätere Ergänzungen vor.

Bezüglich der Orthographie ist bei den unmittelbar den Originalen oder gleichzeitigen amtlichen Originalkopien entnommenen Urkunden die ursprüngliche Schreibung möglichst getreu beibehalten, im übrigen aber, auch um der besseren Lesbarkeit willen, je nach den Vorlagen, der übliche Mittelweg eingeschlagen worden.

Nr. 1. „Instruktionen und Entwürfe". Eigenhändige Aufzeichnungen des Königs. 16. (?) Nov. 1806[3]).

Original nach freundlicher Mitteilung der Direktion im K. Geh. Staatsarchiv zu Berlin. Abgedruckt — anscheinend nach einer Abschrift der „Reorganisation-Kommission" im Kriegsministerium — bei Scherbening in seinem wertvollen Werke „Die Reorganisation der Preußischen Armee nach dem Tilsiter Frieden". Mit Beilagen. Bd. I (1806—1808) Beiheft zum Militär-Wochenblatt vom Oktober 1854 bis einschließlich Juni 1855; vom Mai bis einschl. Dez. 1856 und vom Juli bis einschl. Dez. 1862; redigiert von der histor. Abt. des Generalstabs. Berlin 1862 (in Kommission bei E. S. Mittler u. Sohn), Bd. II. (1809—1812) Beiheft usw. für Aug. 1865 bis einschl. Okt. 1866. Berlin 1868 ebda. Der Herausgeber bemerkt dazu (Bd. I, S. 11): „In einem unter dem Titel „Instruktionen und Entwürfe" eigenhändig verfaßten Schriftstück, gab der König den Anstoß zu den folgereichsten Verbesserungen in der Tactik und Kriegführung. Wir lassen dies Dokument seinem unverkürzten Wortlaute nach für sich selbst sprechen."

1. Wo sich der Fall ereignen könnte, Colonnen-Attaken anzuwenden, wäre der, wo man durch ein im Feuer begriffenes erstes Treffen gesichert, dergleichen aus dem zweiten formiren wollte, etwa zu 2 und 2 Bataillons mit Compagniefront, um damit auf einem entscheidenden Punkte unvermuthet hervorzubrechen und zu wirken, welches zumal da anzuwenden ist, wo das Terrain diese Anordnung deckt. Um eine solche Attake mit dem Bajonett noch kräftiger einzurichten, müßten recht determinirte Kerls als Freiwillige die 2 ersten Glieder bilden. Hierzu müßten schon vorläufig 10 bis 12 Mann per Compagnie bezeichnet sein. Diese vorgesetzt, die Masse dahinter, so müßte etwas Entscheidendes ausgerichtet werden können. Die Freiwilligen erhalten, wenn sie zum ersten Male die feindliche Linie durchbrochen und geworfen haben und die Bataille gewonnen ist, ein Douceur, die Medaille nach besonderem persönlichen Verdienst und sämmtlich monatlich 1 Thaler Zulage auf so lange, als sie die Dienste der Freiwilligen ferner thun wollen. Ist der Krieg zu Ende, so behalten sie die Zulage zeitlebens, wenn sie nämlich in diesem Verhältniß den ganzen Krieg hindurch geblieben sind. Eben dies gilt auch von der Cavallerie, wo man auch, zumal gegen Infanterie, en masse agiren kann. Die Cavallerie braucht auf Escadronsfront nur ein Glied Freiwillige.

2. Bei allen Bajonett-Attaken (es sei denn bei Nacht) muß der Infanterist sein Gewehr wieder geladen haben, bevor er damit auf den Feind einbricht, um ihn, wenn dieser es abwartet, mit Stich und Schuß zugleich, über den Haufen zu werfen.

3. Beim Avanciren könnte es in den mehrsten Fällen nützlich sein, die Schützen auf etwa 200 Schritt vorzupoussiren, wobei sie nach Möglichkeit vom Terrain zu profitiren haben und sich in der Plaine auf die Erde legen müßten, um so zu feuern. Hauptsächlich müßten sie auf die Officiere zielen. 10 Reserve-Schützen wären sehr notwendig. Die Potsdamer Garnison hat sie bereits seit einem Jahre. Man kann mit ihnen die übrigen nach Umständen verstärken und ergänzen.

4. Vielleicht wäre es nützlich, stände man nicht in Verschanzungen, aus der Position, dem Feinde auf 50 Schritt mit dem Bajonett auf den Hals zu gehen. Man verbände hierdurch den Vorzug der Position und den Vortheil des Angriffs. Intendirt der Feind Colonnen-Attaken, so gibt die Artillerie aus dem 2. Treffen, hauptsächlich aber die en reserve befindliche reitende wohl Acht, auf welchen Punkt sie sich dirigire; hinter diesem protzen sie schleunigst dicht hinter der Infanterie ab. Auf 60 bis 80 Schritt, aber nicht eher, bricht schnell die Infanterie ab. Die Batterie feuert mit Kartätschen 2c.

5. Ob das dritte Glied der Infanterie nach der Regel Reserve formiren soll, oder ob solches nur bedingungsweise zu beobachten, wäre näher zu erwägen.

6. Die Russen, sagt man, legen vor der Action ihr Gepäck ab, bei welchem 1 Mann per Compagnie bleibt. Der Infanterist kann sich allerdings leichter bewegen, es ist aber auch leicht zu verlieren. Sehr nützlich mögte es sein, wenn die Schützen wenigstens ihr Gepäck bei der Bagage zurücklassen könnten. Das Bataillonsgeschütz ist den Truppen öfters hinderlich. Es ist jetzt ziemlich allgemein angenommen, daß es wirksamer in Batterien eingetheilt wäre.

Die Batterien müssen beim Angriff nie dichte an der Infanterie kleben, sondern immer rasch eine Strecke vorfahren, um eine gute Position zu nehmen, aus der sie ihr Feuer gut anbringen können.

Wenn man en échelon von einem Flügel angreifen will, muß dieser Flügel immer rückwärts gehörig gedeckt sein, etwa durch 1 oder 2 Bataillons en échelon abfallend. Die eigentlichen échelons dürften wohl nicht mehr als höchstens 50 Schritt von einander ab sein. Die Echelons vielleicht Brigadenweise. Die Hauptattake in mehreren Treffen.

Auf einige gute Partheigänger mögte wohl Rücksicht zu nehmen sein, die dreiste Coups auszuführen im Stande wären.

Auch könnte ein häufiges Allarmiren des feindlichen Lagers bei Nacht nicht ohne Nutzen sein.

Wenn man Höhen couronnirt und es das Terrain erlaubt, würde es nützlich sein, die Infanterie verdeckt hinter der Crête des Berges niederlegen zu lassen, währenddem die Batterien nicht müßig sind. Kommt der Feind bis auf 150 oder 200 Schritt heran, so rückt man mit eins herauf, um ihn gehörig zu empfangen. Durch diese Vorsicht würde die Infanterie bis zum Augenblicke des Wirkens sehr geschont werden. Auch muß es den Feind déroutiren, wenn er Niemanden vor sich sieht.

Nr. 2. Kabinetsordre an L'Estocq[1]), betreffend die Operationen an der Weichsel. Osterode 17. Nov. 1806.

Gleichzeitige amtliche Original-Kopie im Familien-Archiv L'Estocq. Bisher ungedruckt.

An den Generallieutenant von L'Estocq. M. l. pp. Da Nachricht eingegangen, daß der Genera der Cavallerie, Freiherr von Bennigsen seine Vorposten von Soldau über Plonsk nach Plock, und von Plock aufwärts der Weichsel gegen Warschau postirt hat, so daß dadurch das rechte Weichselufer von Plock bis Warschau durch Russische Truppen observird (sic) wird, so gebe Ich Euch hiermit auf, alle bisher zwischen Plock bis Warschau postirte leichten Truppen Eures Corps nach Plock heranzuziehen, und damit das rechte Weichselufer zwischen Plock und Thorn stärker als bisher geschehen, zu besetzen, um so mehr, da der Feind

mit einigen Truppen zwischen zwischen Wraclawek und Thorn die Weichsel passirt haben soll. Die Vorposten von Eurem Corps müssen sich mit den Vorposten der russischen Armee bei Plock in genaueste Verbindung setzen, und alle diesseits Plock und Thorn vom Feinde eingezogenen Nachrichten nach Plock an die Chäne (sic)der Russischen Vorposten kommuniciren. Für Mittheilungen von ganz besonderer Wichtigkeit habt Ihr Euch mit dem General der Cavallerie FrhE. v. Bennigsen in Pultusk mittelst einer in gerader Linie festzustellende Brief-Communication in directe Correspondenz zu setzen, und zwar über Plonsk, wo die Avantgarde der Russischen Kaiserl. Armee gestellt ist. Die Stellung der übrigen Russischen Kaiserl. Armee geht hinter dem Orzyk und Narew-Fluß von Chorczel bis Zacroczin. Dabei bringe Ich in Erinnerung, daß Ich auf gleiche Weise von Eurem Mir rühmlichst bekannten Dienst-Eifer jedesmal von den eingegangenen Nachrichten eine schnelle Meldung allhier erwarte.

Osterode, den 17. Novbr. 1806. gez. Friedrich Wilhelm.

Nr. 3. Der König an Bennigsen über die Operationen an der Weichsel[5]. Osterode 17. Nov. 1806.

Gleichzeitige amtliche Original-Copie im F A. L'Estocq. Bisher ungedruckt.

An den Rußisch Kaiserlichen General der Cavallerie Frh. v. Benningsen (sic).

Se. Majestät machen ihm bekannt, daß Sie sein Schreiben vom 13ten d. M. noch in Graudenz erhalten, und bei Ihrer Ankunft in Osterode den Generalmajor v Chlebowsky vorgefunden, von dem Sie mündlich das Nähere in Bezug darauf erfahren hätten. — Se. Majestät billigen die den unter ihm stehenden Truppen vorläufig gegebene Marschrichtung und die von letztern bezogenen Cantonirungen Das von ihm angeordnete Patrouilliren der Weichsel wird um so zweckmäßiger gehalten, als der Feind und namentlich der General Lannes mit seinem Armee-Corps über Schneidemühl gegen Bromberg schon vorgerückt ist und letztgedachten Ort besetzt hat; es auch nach allen eingezogenen Nachrichten den Anschein gewinnt, als würde dieses Armeecorps, welchem mehrere Divisionen folgen, einen Übergang bei Thorn versuchen, welches um so wahrscheinlicher wird, als 2 durch diesseitige Patrouillen in Bromberg gefangen gemachte Ingenieur-Officiers der französischen Armee ausgesagt haben, daß sie bestimmt gewesen, den Zustand der Brücke bei Thorn zu recognosciren, welche aber, nachdem sich die am linken Weichselufer gestandenen leichten Truppen auf Befehl des Gen.-Lieuts. v. Lestocq herüber gezogen haben, abgebrannt werden soll, wozu schon im Voraus alle Anstalten getroffen worden sind.

Von Stargard aus soll auch eine feindliche Colonne über Dramburg gegen die Niederweichsel im Anmarsch sein, deren Stärke aber wegen ihrer vorgeschobenen Cavallerie nicht beurteilt werden kann. Diese Cavallerie hat am 14. die diesseitigen hinter der Bra postirten leichten Truppen gegen das Schwarzwasser zurück gedrängt, und sie auch daselbst am 15. mit überlegener Stärke dergestalt angegriffen, daß sich selbige über die Brücke bei Graudenz auf das rechte Weichselufer zurückziehen, auch die Brücke abgenommen werden mußte.

Se. Majestät machen ihn demnächst mit der Stellung der diesseitigen Truppen bekannt, welche noch auf dem Entwurf vom 6. d. beruhet, nach welchem die unter seinem Commando stehenden Truppen zwischen Osterode und Soldau dislocirt werden sollten, und äußern ihm den Wunsch, daß bei der jetzigen Stellung der Truppen beider Armeen in der geraden Linie von Gilgenburg nach Pultusk durch Kosaken eine Communication gelegt wird, und zwar dergestalt, daß Gilgenburg mit von ihnen belegt wird, und die Communication von da aus sich bis gegen Osterode ausdehnt.

Seine Majestät werden, da Sie nun mit Bestimmtheit wissen, daß er durch seine leichten Truppen die Weichsel von Warschau aus bis Plock observiren lasse, dem Gen.-Lieut. v. Lestocq den Befehl ertheilen, von Plock aus bis Mewe die Weichsel durch eine von unsern leichten Truppen gezogene Posten-Chaine zu observiren, weshalb Seine Majestät ersuchen, dem bei Plock commandirenden General aufzugeben, sich mit dem Gen.-Lieut. v. Lestocq in Verbindung zu setzen, welchem letztern ein gleiches mit der Anweisung aufgetragen werde, alle Nachrichten ihm mitzutheilen, wogegen er ersucht wird, von allen ihm zugehenden Nachrichten dem Gen.-Lieut. v. Lestocq Mittheilung zu machen.

Von den nach Südpreußen vorgedrungenen Colonnen ist bis jetzt nur mit Gewißheit die Besetzung von Posen mit ungefähr 6000 Mann bekannt, welche Cavallerie-Detachements über Gnesen bis Inowraclaw vorpoussirt haben sollen.

Auch wird ihm ein Schreiben der Kammer zu Plock mitgetheilt, um daraus zu entnehmen, auf welchen Theil der Weichsel vorzügliche Aufmerksamkeit zu richten sei, und wird ihm dabei noch bekannt gemacht, daß die Festungen Graudenz und Danzig mit hinlänglicher Besetzung versehen sind und sich in dem gehörigen Vertheidigungsstande befinden.

Vorstehendes ist, was Seine Majestät ihm bei Ihrem Eintreffen in Osterode sogleich bekannt zu machen für nöthig erachtet, und würde ihm durch den General v. Chlebowsky von den weiter nöthigen Anordnungen Kenntniß gegeben, auch dabei möglichst auf seine Wünsche Bedacht genommen werden.

Osterode, den 17. November 1806. Friedrich Wilhelm.

Nr. 4—6. Kabinettsordres an den Minister Frhr. v. Schrötter, den Generalquartiermeister Generalleutnant v. Geusau und an die Kriegs- und Domainen-Cammer zu Warschau, betreffend die Verpflegung der russischen Truppen. Osterode 17. Nov. 1806.

Gleichzeitige amtliche Originalkopien im FA. L'Estocq. Ungedruckt.

Der Vorsitzende der Verpflegungs-Commission soll der Cammer-Direktor Geh. Rat v. Stein werden, doch soll die Commission sich an die Weisungen des Generalmajors v. Chlebowsky halten.

Nr. 7. KO. betreffend den Zusammentritt einer Ministerkonferenz in Osterode. 17. Nov. 1806.

M. Lehmann, Der Freiherr vom Stein, I, Leipzig 1903, S. 437, Anm. 2, nach L. v. Ranke, Hardenbergs Denkwürdigkeiten, Leipzig 1877, III, S. 229 ff., wo auch auf die Korrespondenzen Schrötter's mit Stein und den Briefwechsel zwischen Stein und Hardenberg Bezug genommen wird. Nach Hardenbergs Tagebuch kam die Einladung am 18. abends in Königsberg an, wonach v. Voß und v. Stein sofort abreisten (s. Anmerkungen unter 2). Das Protokoll des vorangegangenen Graudenzer Staatsrats am 6. Nov. s. ebda. V, S. 396.

Der Wortlaut liegt noch nicht vor. Die Minister, Hardenberg ausgeschlossen, sollen ihre „Meinung über den Waffenstillstand abgeben".

Nr. 8. Proklamation des Königs an die aufständischen Polen[2]) Osterode 18. Nov. 1806.

Abschrift des Herrn A. Schmidt in Warschau aus dem Jahre 1845 nach einem Raczynski'schen, jetzt nicht mehr vorhandenen Original, gr. 4° auf grobem Papier, im dortigen Archiv. Damit genau übereinstimmend eine Korrespondenz aus „Warschau, vom 21. Novbr." in der Königsberger „Königlich Preußischen Staats-, Kriegs- und Friedenszeitung", 98stes Stück. Montag, den 8. Decbr. 1806, S. 1440 ff. Kurz erwähnt auch bei J. C. Kretschmer, Friedrich Wilhelm III, Bd. I, S. 427, sonst unbekannt.

Publicandum

gegen die Urheber und Theilnehmer an den Insurrections-Bewegungen in Süd-Preußen.

Se. Königl. Majestät von Preußen etc. haben glaubwürdige Anzeige erhalten, daß an verschiedenen Orten im Posener und Kalischer Cammer-Departement sich Insurrections-Bewegungen geäußert haben sollen. Allerhöchstdieselben vertrauen zu dem größeren Theile der Südpreußischen Nation, wovon das Warschauer Cammer-Departement auch jetzt ein so rühmliches Beispiel giebt, daß derselbe der vielen von Sr. Majestät empfangenen Wohltaten und Ihres rastlosen Bestrebens den Zustand des Landes zu verbessern, und zu einem bisher nicht gekannten Flor zu heben, eingedenk und seiner Pflicht getreu bleiben werde.

Es können also nur einzelne übelgesinnte Edelleute aus dem Aus- und Einlande sein, die den jetzigen Kriegszustand des Landes dazu benutzen wollen, um unter falschen Vorspiegelungen dem Feinde Anhang zu verschaffen, das Land in Aufruhr zu bringen, und aus den Verherungen des Bürgerkrieges strafbare und mit Bürgerblut befleckte Vortheile für sich zu ziehen. Gegen diese Bösewichte muß mit äußerster Strenge verfahren werden. Deshalb stellen seine Majestät sie unter das Militair-Gesetz und befehlen allen Militair- und den Civil-Obrigkeiten, jeden Edelmann der andere zur Insurrection aufreizt oder an der Insurrection nahen oder entfernten Antheil nimmt, zu ergreifen, und an die nächste Militair-Behörde abzuliefern, sämmtlichen Militair-Behörden aber, über jeden ergriffenen Edelmann binnen 24 Stunden Kriegs-Recht halten, und wenn er der Theilnahme an der Insurrection überwiesen gehalten wird, auf der Stelle erschießen zu lassen.

Nur gegen die Irregeführten aus den niedern Ständen, können Se Majestät noch die gewohnte Milde eintreten lassen. Diese sollen daher nur nach Vorschrift der Landes-Gesetze zur Verantwortung gezogen werden. Wer aber die Urheber oder Theilnehmer der Insurrection aus freien Stücken anzeigt, soll nicht allein wegen seiner eignen Theilnahme begnadigt, sondern auch dem Befinden nach belohnt werden.

Osterode, den 18. Novbr 1806. Friedrich Wilhelm.

Nr. 9. „Grundsätze der Taktik". Eigenhändige Aufzeichnungen des Königs. Osterode 18. Nov. 1806.

Original wohl im K. Geh. Staatsarchiv zu Berlin. Unvollständig abgedruckt bei Scherbening, a. a. O., Bd. I S. 13 ff. mit folgenden Bemerkungen: „In einem Schriftstück vom 18. November 1806, aus Osterode datirt, welches die Gedanken des Königs über die bei Fortsetzung des Krieges gegen Frankreich zu befolgenden Grundsätze enthält, gab derselbe eine Reihe trefflicher Anleitungen in der höheren Taktik welche beweisen, daß nicht Ihm, sondern nur Seinen Generalen die Maximen entgangen waren, aus welchen der Feind in so vielen früheren Schlachten auf nicht preußischem Boden, so große Resultate gezogen hatte, und welche dartun, wie kräftig und wie erleuchtet Er im Gegensatz zu jenen Generalen dachte, denen Er vertraut und die Ihm Seine Schlachten verloren hatten. Wir übergehen die Ideen des Königs über den zu befolgenden Operationsplan und lassen nur die zu unserer Aufgabe gehörige zweite Hälfte jenes Schriftstücks hier folgen."

Nachdem ich in wenigen Worten die Grundsätze angegeben habe, nach welchen die Operationen gegen die französische Armee einzuleiten wären, gehe ich zu den Grundsätzen über, die man annehmen muß, um diese Armee mit der Hoffnung eines möglichen glücklichen Erfolges zu bekämpfen. Ich habe schon an einem andern Orte gesagt, daß es ganz unthunlich ist, bei einer inferieuren Macht, durch künstliche strategische Manöver die Oberhand zu gewinnen. Der Gegner, den wir zu bekämpfen haben, ist viel zu gewandt und abgewitzt, als daß dergleichen Dinge nicht längst ihre Wirkung gegen ihn verloren haben sollten. Man sei daher immer darauf bedacht, dem Feind mit überlegener Macht entgegen zu gehn. Solange man dieses nicht kann, so gehe man vorsichtig zu Werke und suche alle entscheidenden Gefechte zu vermeiden.

Höchst wichtig ist es, die Vorposten so weit zu poussiren, als man kann, wozu die Kosaken gut zu gebrauchen sind. Außerdem aber müssen Streifpartheien, durch geschickte Partheigänger geführt, nach allen Richtungen, ja selbst in den Rücken des Feindes, geschickt werden, um die Communicationen zu verhindern, und um sichere Nachrichten zu erhalten. Ist die Armee in der Nähe des Feindes, wo man vorwärts zu gehen Willens ist, so gehe man, wenn es irgend das Terrain erlaubt, in mehreren Haupt-Colonnen vor, vor welchen allezeit eine Division die Avantgarde haben muß. Jede Haupt-Colonne wiederum Brigadenweise nebeneinander, um sich desto leichter und schneller formiren zu können, welches letztere eine der wichtigsten Sachen am Tage der Schlacht ist, und wäre wahrscheinlich die bei Auerstedt nicht verloren gegangen, wenn dieses beobachtet worden. Die Avantgarde der Armee muß Alles auf das Genaueste bis auf das Geringste dem commandirenden General melden lassen, und sich nicht durch zu rasches Vorgehn ohne Soutien avanturiren, damit die Hauptarmee Zeit gewinne, sich vorzubereiten, um ihre Stellung gehörig zu wählen, in welcher sie sich mit möglichster Schnelligkeit und Ordnung, wofür die Generale und Officiere verantwortlich zu machen sind, formire.

Hat man eine gute Stellung, so ist es besser, sie zu behaupten, als zum Angriff selbst vorzugehen, weil man in diesem Falle von der Positions-Artillerie einen bessern Gebrauch machen kann. Eine starke Reserve und zwei Flanken-Corps verdeckt gehalten, können alsdann sehr nützlich werden. Was in einer Position zu beobachten, ist bereits an einem andern Orte berührt, sowie ich mich überhaupt auf das beziehe, was ich in jenem Aufsatze (siehe oben Nr. 1) über die hier vorkommenden Gegenstände angeführt habe.

Will man selbst angreifen, so ist das Tourniren eines Flügels, mit der Central-Attake verbunden, von entscheidendem Nutzen. Dieses Tourniren muß aber bei einer Armee durch eine ganze Division geschehen, die schon frühzeitig das Terrain hierzu benutzen muß.

Beim Angriff auf den Feind kann nur die reitende Artillerie nützen, die übrige bleibt bald zurück und muß möglichst durch gutgewählte ziemlich permanente Stellungen den Angriff unterstützen. Die Armee formirt sich in 2 Treffen, bei den Russen würden die Jäger-Regimenter, mit einigen Linien-Bataillons untermischt, das erste formiren, bei uns ebenfalls die leichte Infanterie, mit andrer gemischt; alle Schützen beider Treffen vor der Front des ersten vertheilt. Dieses erste Treffen rückt heran, und tiraillirt mit der feindlichen Infanterie, das zweite, gleichviel ob der Commandirende oder der Divisions-General es befehligt, formirt verdeckt Regiments- oder Bataillons-Colonnen, wo die Umstände es rathsam machen, als die einzige Art durchzubrechen. Das erste Treffen öffnet sich und drei oder vier Colonnen brechen ein, von der Artillerie und kleinem Gewehrfeuer des ersten Treffens unterstützt, das mit der Queue der Colonne gleichfalls mit dem Bajonett vorgeht und in den Feind dringt. Alles Zaudern und Zögern ist höchst gefährlich bei einem Angriff. Hat man sich dazu entschlossen, so säume man nicht, sobald man sich formirt hat. Dem Feinde rasch und kühn zu Leibe gegangen, ist der einzige Weg zum Siege. Wer dies nicht thut und sich mit Schießen viel einläßt, der kommt zu keinem Zwecke, da überdies unser Infanteriefeuer weit schlechter und weniger wirksam als das feindliche ist. Jeder Colonne folgen ein oder zwei Cavallerie-Regimenter, die, wenn der Feind auseinandergesprengt, in ihn hineinjagen und ihn vollends vernichten helfen. Vor allen Dingen aber greife man nie en front stehende feindliche Infanterie oder Quarree's mit Cavallerie an, man verdirbt letztere hierdurch gänzlich und macht sie kopfscheu; desgleichen exponire man sie nicht zu früh im Kanonenfeuer. Sie muß aber à portée sein und der Infanterie ihrer Division folgen, oder die Flügel der Armee souteniren. Überhaupt müssen die Cavallerie-Generale und Stabsofficiere sehr attent auf Alles sein, um jede sich zeigende Blöße des Feindes sogleich zu benutzen, da hier ein Augenblick öfters entscheidend ist.

Ist man genöthigt, gegen die feindlichen Cavallerie-Angriffe Quarree's zu machen, so müssen es carrés-pleins sein, oder dicht aufgeschlossene Colonnen, was eins ist, die gleichfalls nach allen Seiten Front machen und feuern können. Weitläufige Dispositionen sind vor einer Bataille nicht zu geben. Man übersieht so viel als möglich das Terrain, giebt den Divisions-Generalen, wenn hierzu die Zeit ist, die General-Idee mit wenigen Worten an, zeigt ihnen en gros das Terrain, wo sich die Armee formiren soll. Die Art des Aufmarsches bleibt ihnen überlassen, nur der schnellste ist der beste. Für das Weitere sind sie verantwortlich zu machen. Der commandierende General kann nicht allgegenwärtig sein, er muß stets das Ganze im Auge behalten und dieses leiten, wobei er vornehmlich die Reserven zweckmäßig zu dirigiren hat.

Nr. 10. Kleist an Kalckreuth. Osterode 18. Nov. 1906.

Original eigenhändig, FA L'Estocq. Ungedruckt.

Übersendet von GQ Osterode aus an „des Kgl. Generals der Cavallerie Herren Grafen von Kalckreuth Exc." in Abschrift die obigen Nr. 2—6 nebst dem Schreiben Bennigsens d. d. Pultusk 13. Nov., s. unten Anm. 5.

Nr. 11. Die Königin an die Gräfin v. Voß. Osterode 19. (?) Nov. 1806.

Original anscheinend verloren. Über die Gräfin siehe Hohenzollern-Jahrbuch 1905, S. 48, Anm. 1. Sie berichtet aus Königsberg (Neunundsechzig Jahre am preußischen Hofe. 6. Aufl. Leipzig 1894), unterm 21. Nov. 1806:

„Die Königin schreibt mir, daß sie bald zu kommen hofft. Sie hat eine schreckliche Reise von Graudenz nach Osterode gehabt“.

Nr. 12. Zweite KO. betr. den Zusammentritt eines Staatsrats in Osterode. 19. Nov. 1806.

Vergl. oben Nr. 7. (Magnus Friedrich von Bassewitz), Die Kurmark Brandenburg im Zusammenhang mit den Schicksalen des Gesammtstaates Preußen während der Zeit vom 22. Okt. 1806 bis zu Ende des Jahres 1808. Von einem ehemaligen höheren Staatsbeamten. Bd. I, Leipzig 1851, S. 129 und genauer S. 334.

„Noch an diesem Tage (19. Nov.) bestimmte der König, daß, bevor er einen Endbeschluß wegen Annahme der ihm vorläufig (durch eine Feldjägerdepesche, die in der Nacht vom 14. zum 15. Nov. von den preußischen Unterhändlern Lucchesini und v. Zastrow angekommen war, ebda. S. 333) bekannt gewordenen Waffenstillstandsvorschläge des Kaisers Napoleon träfe, er sich darüber noch mit seinen sämmtlichen Ministern berathen wolle, und berief zu diesem Zweck auch die in Königsberg anwesenden Minister nach Osterode zu einer Konferenz“.

No. 13. Kalckreuth an L'Estocq. Osterode 19. Nov. 1806.

Original, eigenhändig, FA. L'Estocq. Ungedruckt.

Der commandirende General, General der Cavallerie Graf v. Kalckreuth, teilt dem General-Lieutenant und „commandirenden General der Avant-Garden, Herrn von L'Estocq“ (in Thorn) aus dem HQ. Osterode mit: Der König läßt unter dem Ausdruck allerhöchster Zufriedenheit dem letzteren für dessen Meldungen betr. die Operationen an der Weichsel danken und überläßt demselben die Verfügung über die Aufstellung der Vorposten an der Weichsel, die möglichst lange gehalten werden solle. Kalckreuth billigt das von L'Estocq mit dem russischen General Barclai de Tolly getroffene Abkommen über die Verteilung der Vorposten.

Nr. 14. Protokoll der vorläufigen Ministerkonferenz. Osterode 20. Nov. 1806.

Der Wortlaut liegt noch nicht vor. Bassewitz, a. a. O., S. 334 f.: „Am Vormittag dieses Tages fand eine vorläufige Konferenz aller anwesenden Minister (aus Königsberg erschienen am 20. Nov. morgens nur die Minister v. Voß und v. Stein; der Minister Graf v. d. Schulenburg-Kähnert aber entschuldigte sich wegen Unwohlseins) in der Wohnung des Ministers Grafen Haugwitz statt.“ Dazu unten Anm. 2 und E. v. Höpfner, Der Krieg von 1806 und 1807. Nach den Quellen des Kriegs-Archivs bearbeitet. 2. Aufl. Berlin 1855, Bd. I, Teil 2, S. 383 f.:

„Am 20. November, noch vor dem Eintreffen des französischen Generals, versammelte der König den Prinzen Heinrich, die Generale Kalckreuth, Köckritz und Laurens, die Minister Stein, Haugwitz und Schrötter zu einer Berathung, nachdem der kranke Minister Schulenburg sich gegen alle Aufopferungen und für den Anschluß der preußischen Armee an die russische erklärt hatte. Die übrigen Herren stimmten dafür, daß man erst die Ankunft des Generals Duroc und des Majors Rauch abwarten müsse, bevor man sich zu Etwas entschlösse, daß aber der König den Marsch des russischen Generals Burhöwden nicht aufhalten möge.“

Nr. 15. Eingabe Steins an den König. Osterode 20. Nov. 1806.

G. H. Pertz, Leben des Freiherrn vom Stein, Berlin 1849 ff., I, S. 359, und M. Lehmann, a. a. O. I, S. 442. Vergl. unten Nr. 21. Der Wortlaut liegt noch nicht vor.

Nr. 16. KO. an Chlebowsky. Osterode 20. Nov. 1806[7]).

Gleichzeitige amtliche Original-Kopie. FA. L'Estocq. Ungedruckt.

An den Generalmajor v. Chlebowsky.

Mein lieber pp. Da Ich aus dem Bericht des Lieutenants v. Both an Euch vom 15ten d. ersehe, daß das Russische Corps unter dem General der Infanterie v. Burhövden bereits zu Grodno eingetroffen ist, und die sämmtlichen 4 Divisionen dieses Corps von heute als den 20ten d. ab bereit stehen, Meine Grenze zu passiren, so trage Ich Euch hierdurch auf, den Marsch des v. Burhövdenschen Corps über die Grenze in Meine Lande zu beschleunigen, und dabei dem General der Cavallerie Frh. v. Bennigsen zu erkennen zu geben, daß Ich morgen einen Offizier, wahrscheinlich den Oberstlieutenant v Krusemark, zu ihm senden würde, um ihn mit Meinen Ideen über die ferneren Operationen bekannt zu machen. Ich würde den General v Bennigsen gebeten haben, sich selbst anhero zu bemühen, wenn das Vordringen der Franzosen und ihre ernsthaften Anstalten über die Weichsel zu gehen, Mich nicht vermuthen ließen, daß der General sich in diesem Augenblick nicht von seiner Armee würde entfernen wollen. Ihr habt ihn zu ersuchen, falls er mit Meinen Ideen nicht einverstanden sein sollte, Mir die Seinigen durch einen Officier seines Gefolges mitzutheilen, oder wenn die Bewegungen der Fanzosen seine Abwesenheit von der Armee in einigen Tagen zulassen sollten, Mich mit seinem persönlichen Besuch zu beehren, wo wir eben über die vorzunehmenden Operationen uns verabreden und alles dahin Einschlagende festsetzen können. Ich bin pp.

Osterode, den 20. November 1806. gez. Friedrich Wilhelm.

Nr. 17. Kalckreuth an L'Estocq. HQ. Osterode 20. Nov. 1806.

Original, eigenhändig, FA. L'Estocq. Ungedruckt.

Wiederholter Ausdruck der besonderen Zufriedenheit des Königs mit dem Verhalten L'Estocq's. Kalckreuth selber schreibt: „Es machet einem die größte Freude, endlich mal wieder die Sprache eines alten Preußen wiederzufinden. Das Verfahren des Marschall Lannes (der sich durch das Bevorstehen eines Waffenstillstandes für nicht gebunden erklärt hatte) ist ganz dem angemessen, wie die Franzosen bis jetzt immer gehandelt, bei solchen Menschen ist weder Treue noch Glauben, weder Gefühl für Ehre noch für Delicatesse zu suchen." Wiederholter Wunsch des Königs, daß L'Estocq die Ufer der Weichsel so lange als irgend möglich halten möchte. „Wollten die Franzosen durch Abbrennung der Stadt Thorn ihre Reputation, die in dieser Hinsicht schon ziemlich begründet ist, noch erhöhen, so müßte man es sich gefallen lassen und könnte nur die armen Einwohner beklagen, die das Schicksal des Krieges so hart tragen müßten." Verhaltungsmaßregeln falls die Franzosen die Weichsel überschreiten sollten (womöglich aus einer konzentrierten Stellung ihnen „wiederum auf den Hals zu gehen und in die Weichsel hereinzuschmeißen") und Benachrichtigung über die Dispositionen Bennigsens.

Nr. 18. Derselbe an denselben. HQ. Osterode (fälschlich ist Graudenz geschrieben!) **20. Nov. 1806.**

Ebda. Ebenfalls ungedruckt.

Anerkennung und Dank des Königs für die Würde, „mit der Ew. Exc. die französischen Clu—.—(?) begegnet". Der König läßt L'Estocq bekannt geben, daß „Duroc morgen hier ankommt", und stellt ihm anheim, bei schicklicher Gelegenheit dem Marschall Lannes bezüglich des etwaigen Waffenstillstandes und der Beschießung Thorns Mitteilung machen zu lassen. Auch könne L'Estocq den Franzosen event. „aus Höflichkeit für die Officiers etwas Wein oder feine Sachen schicken, für Lannes selber etwa „von meiner (d. h. Kalckreuth's) wegen einen großen Thorner Pfefferkuchen". (!)

Nr. 19. Protokoll des „großen" Staatsrats. Osterode 21. Nov. 1806[8].

Wörtlich abgedruckt, nach Beyme's eigenhändiger Niederschrift aus Hardenbergs Nachlaß bei L. v. Ranke, a. a. O. V, S. 398—402. Vergl. ebda. III, S. 232.

Protokoll der Konferenz, abgehalten in Osterode am 21. Nov. 1806.

Praesentes: Se. K. H. der Prinz Heinrich von Preußen; Se. Exc. der General der Kavallerie Graf von Kalckreuth; Se. Exc. der Staatsminister von Voß; Se. Exc. der Staatsminister Graf von Haugwitz; Se. Exc. der Staatsminister Freiherr von Schroetter; Se. Exc. der Staatsminister Freiherr von Stein; Se. Exc. der General-Lieutenant von Geusau; der General-Major von Köckritz; der General-Major von Laurens; der Oberst von Kleist.

Das Konseil hat in der heutigen Versammlung, nachdem es für die gestern abwesend gewesenen Mitglieder, die gestern verlesenen Piecen nochmals in Erinnerung gebracht, 1) den von dem Major von Rauch mitgebrachten Waffenstillstand d. d. Charlottenburg, 16. Nov., 2) den Bericht der Friedensunterhändler vom 16. Nov. nebst Beilagen, verlesen, und den Major von Rauch um Aufschluß über die Motive vernommen, die die Unterhändler der Depesche anzuvertrauen Bedenken getragen, welchen derselbe dahin gab, daß mehrere für den Frieden wohlgesinnte angesehene Franzosen den Friedensunterhändlern zu erkennen gegeben, daß es für die Erhaltung Preußens von der höchsten Wichtigkeit sei, daß Napoleon nur erst irgend eine diplomatische Akte mit Preußen unterschreibe, weil, wenn dieses nicht erfolge, die Vernichtung dieser Macht von ihm beschlossen werden würde.

Hiernächst hat dasselbe sich über folgendes Sentiment vereinigt:

Seine Königliche Hoheit der Prinz Heinrich stimmen für die Annahme des Waffenstillstands pro forma, und daß dem Hofe zu St. Petersburg zu eröffnen, daß Preußen Rußland nicht geniren wolle.

Seine Exc. der General der Kavallerie Graf von Kalckreuth stimmen für die Annahme des Waffenstillstands, weil der König dadurch um 20000 Mann seine Armee verstärkt, und diese mehr werth wären, als die Festungen, die übergeben werden müßten.

Se. Exc. der General-Lieutenant von Geusau sind derselben Meinung, weil die Russen jetzt zurückgehen müßten, das Land dadurch verloren ginge, durch den Waffenstillstand aber erhalten würde.

Se. Exc. der Staatsminister Freiherr von Schroetter treten dieser Meinung gleichfalls bei und fügen noch hinzu, daß die Festungen, die nach dem Waffenstillstand herausgegeben werden sollen, die Operationen der Russen weder erschweren noch erleichtern könnten, wir aber dadurch Zeit gewönnen, eine Armee von wenigstens 40000 Mann zu organisiren.

Se. Exc. der Staatsminister von Voß stimmt für die Verwerfung des Waffenstillstands, weil durch Abtretung der Festungen an der Weichsel die Operationen Rußlands erschweret, Preußen dadurch von Rußland getrennt und seines einzigen Beistandes gegen die Übermacht Frankreichs beraubt, in der Zwischenzeit aber Südpreußen revolutionirt und dadurch die preußische Macht doch auf immer vernichtet würde.

Se. Exc. der Staatsminister Freiherr von Stein stimmt für die Verwerfung des Waffenstillstandes, weil derselbe Preußen gar keine Versicherung für die Fortdauer seiner Existenz giebt, sondern Napoleon durch die Note des Staatsminister von Talleyrand deutlich und bestimmt zu erkennen giebt, daß es seine Absicht sei, über die preußischen Staaten zu Erhaltung eines Friedens mit England und Rußland zu disponiren: weil ferner die Bedingung des Waffenstillstandes, daß Rußland seine Truppen aus den Königlichen Staaten ziehen soll, nicht von Preußen abhänge, und wenn Rußland sich solche nicht gefallen ließe, der Krieg wieder angehe, Preußen aber in der Zwischenzeit seine Festungen verloren, die Mittel der Franzosen, den Krieg gegen Rußland zu führen, dadurch verstärkt und beschleunigt, die der Russen aber zum Widerstande oder Angriff gelähmt habe.

Der General-Major von Köckritz tritt dieser Meinung des Staatsministers Freiherrn von Stein vollkommen bei.

Der General-Major von Laurens würde für die Verwerfung des Waffenstillstandes stimmen, weil der Minister von Talleyrand offiziell erklärt hat, daß Preußen nur durch den Frieden mit Rußland und England erhalten werden könne, beide Mächte aber durch Annahme des Waffenstillstandes von Preußen entfernt werden würden. Da aber von der Verwerfung zu besorgen, daß Bonaparte die gänzliche Vernichtung der Monarchie beschließen dürfte, so stimme er für die Annahme desselben.

Der Oberst von Kleist stimmt für die Annahme des Waffenstillstandes, weil derselbe allein zum Frieden führen und nur durch diesen die Existenz der Monarchie gesichert werden könne, indem das Unzusammenhängende der russischen Operationen nur Unglücksfälle besorgen läßt, die den Ruin der Monarchie unfehlbar nach sich ziehen würden, und er überzeugt sei, daß ohne den Zutritt Oesterreichs die Operationen der Russen uns nie von dem versprochenen Nutzen sein könnten.

Se. Exc. der Staatsminister von Haugwitz erklärt, daß, da die Vorfrage eigentlich rein militärisch sei, und die militärischen Mitglieder des Konseils dafür hielten, daß die Uebergabe der Festungen nicht so nachtheilig sei, um den Vortheil, der aus der Verstärkung der Armee durch die Garnisonen erwachse, aufzuwiegen, er ebenfalls für die Annahme des Waffenstillstandes stimme.

Nachdem solchergestalt die einzelnen Stimmen verschrieben worden, so hat der unterschriebene Beyme sich blos verpflichtet gehalten, auf den Inhalt des Waffenstillstands genau aufmerksam zu machen: 1) daß darnach die Anwesenheit der russischen Truppen in Südpreußen nicht einmal geahnet werde und es dahin stehe, ob Napoleon nicht um dieser willen den Waffenstillstand sogleich annulliren werde; 2) daß dagegen die Festungen sämmtlich sogleich wie die Ratifikation geschehen, übergeben werden müßten, und also ohne allen Zweck ganz verloren wären; 3) daß in Neu-Ostpreußen gar keine Truppen sich aufhalten sollten, welches wahrscheinlich die Insurrektion in dieser Provinz, also den Verlust derselben mitten im Waffenstillstande, zur Folge haben würde.

Aus diesen Bemerkungen und den Gründen Sr. Exc. von Stein stimmt Beyme für die unbedingte Verwerfung des Waffenstillstandes, die engste Anschließung an Rußland, verbunden mit den dringendsten Instanzen bei des Russischen Kaisers Majestät, sogleich über die Eröffnung von Friedens-Negotiationen sich mit Preußen zu verstehen, einen Negociateur zu ernennen und zu des Königs Majestät zu senden, um des abgebrochenen Waffenstillstandes ungeachtet einen gemeinschaftlichen Frieden zu negociiren.

Nachdem die einzeln verzeichneten Stimmen wieder verlesen worden, ist jedes Mitglied bei seiner Meinung verblieben, außer daß diejenigen, die für die Verwerfung des Waffenstillstandes gestimmt haben, die von Beyme vorgeschlagenen Modifikationen annehmen.

Heinrich Prinz von Preußen. General von der Kavallerie Graf Kalckreuth. von Voß. Haugwitz. Schroetter. Stein. Geusau. von Köckritz. Laurens. von Kleist.

Zur Beglaubigung der Verhandlung Beyme.

Nr. 20. Haugwitz' erstes Entlassungsgesuch. Osterode 21. Nov. 1806.

Vergl. v. Bassewitz, I, S. 360 — er stützt sich der Regel nach auf die seinerzeit „im Lagerhause" aufbewahrten Akten — sowie L. v. Ranke, Hardenbergs Denkwürdigkeiten, III, S. 232, und meine Miscellen, S. 13, (s. Anm. 1). Der Wortlaut liegt noch nicht vor, zumal der Haugwitzsche Nachlaß unzugänglich zu sein scheint.

Nr. 21. Stein an Köckritz: Ablehnung der Berufung zum Minister des Auswärtigen. Osterode 21. Nov. 1806.

Vergl. G. H. Pertz, Das Leben des Freiherrn vom Stein. 2. Aufl. Berlin 1850, I, S. 359. Der König ließ Stein bereits am 20. Nov. durch Köckritz und Beyme (die ihn persönlich in seinem Quartier aufsuchten, s. M. Lehmann, a. a. O., S. 442 mit Note 2) das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten antragen. „Stein lehnte in einem Schreiben an Köckritz vom 21. Nov. ab"[9]. Der Wortlaut liegt noch nicht vor.

Er lehnte ab, „da ihm die dazu erforderlichen Kenntnissem angelten", und wies auf den General Golz oder den Gesandten v. Golz hin.

Nr. 22. KO. an Lucchesini und Zastrow, betr. deren Zurückberufung. Osterode 21. Nov. 1806.

Vergl. P. Bailleu, Briefwechsel, S. 130. Beide Bevollmächtigten kamen am 14/15. Dez. in Königsberg an: v. Bassewitz, 1, S. 351. Auch hier liegt der Wortlaut noch nicht vor.

Nr. 32. Kalckreuth an L'Estocq. Osterode 21. Nov. 1806.

FA. L'Estocq. Ungedruckt. Vergl. oben Nr. 18.

Meldung aus HQ. Osterode, daß Duroc daselbst noch nicht angekommen, wohl aber der Major v. Rauch mit wichtigen Nachrichten über das Vorrücken der Franzosen. [!]

Nr. 24. KO. an den Prinzen von Anhalt-Pleß[10]): Ernennung desselben zum General-Gouverneur von Schlesien ad interim. Osterode 21. Nov. 1806.

E. v. Höpfner, a. a. O., IV, S. 33 ff.: „Nachdem am 20. November die Gebrüder Lüttwitz[11]) das Hauptquartier des Königs in Osterode erreicht hatten, wo sie dem Monarchen in einer ihnen bewilligten Audienz ihre Vorschläge über die Verteidigung Schlesiens überreichten, entschloß sich der König noch an demselben Tage, am 21. November, der Provinz Schlesien einen General-Bevollmächtigten in der Person des Obersten Prinzen von Anhalt Pleß zu geben, zu welchem Zweck demselben das nachfolgende Schreiben als Vollmacht und offene Order zugesandt wurde":

Die kritische Lage des Staates fordert die außerordentlichsten Hülfsmittel, und diese müssen, besonders in Schlesien, mit militärischer Energie aufgeboten worden, indem es darauf ankommt, die Festungen, die noch nicht vom Feinde eingeschlossen sind, mit allem Nothwendigen zu versorgen, ihre Besatzungen zu verstärken, und zu dem Behuf sowohl die auszuhebenden Rekruten, als die vielen im Lande sich herumtreibenden Versprengten zu sammeln, so gut als möglich zu bewaffnen, und wenn es sich erreichen läßt, ein besonderes Corps daraus zur Behauptung der Provinz zu bilden.

Mit den gewöhnlichen Behörden ist so eine außerordentliche Maßregel nicht durchzuführen, zumal die Provinz so gut wie abgeschnitten von Mir ist. Ich habe daher resolviret Euer Durchlaucht, als einen befreundeten Fürsten, in der Provinz begüterten Vasallen und ausgezeichneten Militär, der Mir von seinem Attachement schon so redende Beweise gegeben, als General-Gouverneur von ganz Schlesien ad interim zu bestellen und dieselben mit pleinpouvoir zu versehen, Alles was zu jenem großen Zwecke dienen kann, anzuwenden und auszuführen, so daß sämmtliche, sowohl Militär- als Civil-Behörden, allen Ihren Anordnungen unbedingte Folge leisten sollen. Dem Staatsminister Grafen Hoym habe ich hiervon Kenntniß gegeben, mit dem Befehl, Sie in allem nach Vermögen zu unterstützen. Zugleich aber habe ich den Major Graf Götzen, der von Meiner Idee noch genauer unterrichtet ist, zu Ihrer Assistenz bestimmt, und ihn mit uneingeschränkter Vollmacht vorangeschickt. Er wird E. D. in Tarnowitz, wo sich der Graf Hoym befindet, oder falls derselbe nicht mehr dort sein sollte, in Pleß erwarten, und Sie von meiner Absicht genau unterrichten ꝛc.

Osterode, den 21. November 1806. Friedrich Wilhelm.

Anmerkungen.

[1]) Über den äußeren Verlauf jener denkwürdigen Reise des Königspaares nach Ostpreußen im November und Dezember 1806 gibt wenigstens in den Hauptsachen ein Aktenstück des K. Staatsarchivs zu Königsberg (R.K.M., Lit. R., Tit. 32, Nr. 7, 319 Blätter) Aufschluß, dessen Einsicht ich der Güte des Herrn Geh. Rat Joachim daselbst verdanke.

Danach ist das Itinerar der Majestäten gegenüber anderen Angaben folgendermaßen richtig zu stellen:

15. Nov. vormittags Abreise beider (?) Majestäten von Graudenz, wo dieselben vom 3. Nov. an gewesen waren, bis Dt. Eylau (Bl. 1a und 10b); vergl.* jedoch auch X. Frölich, Geschichte des Kreises Graudenz, 2. Auflage. Graudenz 1885, II, S 250, H. L. v. Schladen, Preußen in den Jahren 1806 und 1807. Ein Tagebuch, Mainz 1845, S. 42 ff., und E. Schnippel, Miscellen zur Geschichte von Osterode, Programm 1901, S. 4.

16. „ [Sonntag] vormittags desgl. von Dt. Eylau, und nachmittags 3 Uhr Ankunft in Osterode (Bl. 8a).

23. „ [Sonntag] vormittags 9 Uhr desgl. Abreise von Osterode über Hohenstein und 8 Uhr abends Ankunft in Ortelsburg (Bl. 53 ff. 56. 100).

24. Nov. morgens 6 Uhr Abreise des Königs nach Pultusk (Bl. 92).

27. „ Rückkehr aus Pultusk über Mlawa (Bl. 116.)

5. Dez. morgens Abreise beider Majestäten von Ortelsburg und gegen 1 Uhr nachmittags Ankunft derselben in Rastenburg (Bl. 194a ff.).

6. Dez. früh Abreise derselben von Rastenburg über Barten [ebda.] und mittags bald nach 1 Uhr Ankunft in Wehlau (Bl. 166).

Von Interesse ist auch das Verzeichnis des gesamten zum Hauptquartier gehörigen Personals, wie es für Osterode, Ortelsburg und Wehlau sich erhalten hat (Bl. 89 ff., 96 ff. und 170 ff.). Das erste davon ist von mir in Nr. 135 der „Osteroder Zeitung" vom Jahre 1905 mit einigen Erläuterungen publiziert worden; es soll jedoch gelegentlich mit genaueren Nachweisungen anderweit veröffentlich werden. Der im K. Marstall zu Berlin noch erhaltene Reisewagen der Königin ist abgebildet bei A. Louke Königin Luise von Preußen, Leipzig 1904, S. 182, Er gibt ein anschauliches Bild von der Unbequemlichkeit des Reisens in damaliger Zeit. Nicht einmal Glaswände schützten vor den Unbilden der Witterung. Dazu ist der Wagen so schwer, daß die Reise unmöglich schnell vor sich gehen konnte. Eine interessante Reparaturrechnung für den Reisewagen der Königin ist abgedruckt in der Altpreuß. Monatsschrift, Bd. 40, 1903, S. 76—77, bei G. Sommerfeld, Aus dem Franzosenjahre 1807, wo auch S. 72 ff. über die Reise der Majestäten nach Memel und den dortigen Hofstaat wertvolle Nachweisungen gegeben werden.

[2]) Bezüglich des Aufenthaltes in Osterode berichtet in dem unter [1]) genannten Aktenstück, Bl. 8 ff., der Kriegs- und Domänenrat Kelch zu Osterode in einer Meldung an den Geh. Oberfinanzrat und Kammerpräsidenten v. Auerswald in Königsberg unterm 15. [verschrieben für 16.] Nov. wörtlich Folgendes:

„Heute sind des Königes und der Königin Majestät Nachmittage um 3 Uhr mit ihrer Suite und mit dem Hauptquartier allhier eingetroffen. Sie logiren b e y d e [danach ist also die Angabe Miscellen zur Geschichte von Osterode, Programm 1901, S. 4, und Joh. Müller, Osterode in Ostpreußen, 1905, S. 130, zu berichtigen. Es war „durchaus befohlen, auch für des Königes Majestät Logis in einem Bürgerhause zu bereiten". Bl. 168. Der Schloßamtmann hatte die Relais für das Königl. Hauptquartier zu stellen, bezw. zu beaufsichtigen, s. Bl. 31a.] in dem bisherigen Quartier des Generals [im Schulz'schen Hause, jetzt Neuer Markt Nr. 8]. Ich habe solches bey der kurz vorhero bekannt gewordenen Anherokunft zu moebliren gesucht und die Königin Majestät äußerte sich auch darüber ganz zufrieden" . . . „Die Lebensmittel sind allher langsam zu erhalten, daher von mir bereits Wildprettslieferungen von den nächsten Forstbedienten und auch Viktualien an Butter, Eier und Federvieh sowohl von den benachbarten Domänenämtern als auch in dem . . . . [unleserliches Wort!] des Landesdirektor von Jasky [damals in Wittigwalde] zur Befriedigung der Königl. Hofküche ausgeschrieben worden." . . . . . . „Es hält sehr schwer, das große Personale des Hauptquartier allhier unterzubringen." . . . . „Der Herr Generalmajor v. Chlebowsky ist mit dem Geheimen Rath v. Stein schleunigst von Pultusk hierhergekommen, und wird nach er des Königs Majestät gesprochen sogleich wieder abgehen." . . . . Nachschrift: „Die Staatsministre v. Schulenburg, v. Voß, v. Stein und der Herr General-Lieutenant v. Gensau sind anhero berufen worden."

Ebenso schreibt derselbe noch am 23. Nov. 1806 [Bl. 81b]: „Höchstdieselben sind mit der Aufnahme am hiesigen Orte, so wie er seyn konnte, zufrieden gewesen." Der Freiherr v. Lüttwitz allerdings, der am 21. Nov. in Osterode bei dem Königе Audienz gehabt hatte, schrieb unterm 7. Dez. 1806 „aus dem Hauptquartier des Königs kommend" in seinem von Schweidnitz aus erlassenen Aufruf an die Schlesier [auch bei v. Cölln, Vertraute Briefe, II, S. 188, vergl. unten Anm. [11]]: „Im kleinen unbequemen Bürgerhause theilt die bravste holdeste Königin den Kummer [des Königs] für sein Volk."

[3]) Das Datum, wohl auf einen älteren Vermerk des Kriegsministeriums beruhend, habe ich einstweilen noch nicht zu verifizieren vermocht. Wahrscheinlich sind die vorliegenden Aufzeichnungen des Königs diejenigen, die im Anschluß an seine von P. Baillen in der Deutschen Rundschau, Jahrgang 1899/1900, Heft 3, S. 382 ff. veröffentlichten, in Küstrin zwischen dem 20. und 26. Okt. 1806 verfaßten Erinnerungen an die Schlacht bei Auerstädt niedergeschrieben wurden. Im übrigen vergl. daneben die „Instruktionen an die Generale" vom 23. Nov., die größtenteils wörtlich aus den vorliegenden entnommen sind, und v. Haugwitz, Fragment, Jena 1837, S. 50.

[4]) Das ungünstige Urteil, das von M. Lehmann, Scharnhorst, I, Leipzig 1886, S. 178 ff. über L'Estocq geb. 1738, gest. 1815) ausgesprochen und dann vielfach nachgesprochen worden ist, findet weder in den Originalakten die mir vorlagen, noch im Urteil derjenigen, die den Ereignissen selbst und ihm persönlich nahe standen, ausreichende Begründung. Jedenfalls ist er „einer der Ersten gewesen, welche treu und unerschrocken sich nicht irre machen ließen und an der Rettung des Vaterlands nicht verzweifelten" (Erinnerung an das L'Estocq'sche Corps, herausgegeben durch das Comité zur Errichtung eines Denkmals für das L'Estocq'sche Corps — nämlich auf dem Schlachtfelde

von Pr. Eylau —, Königsberg 1856 4°, wo sich auch ein Lebensabriß L'Estocqs vom General v. Schöning auf S. 26 ff. findet), vergl. auch v. Cölln, Vertraute Briefe II, Amsterdam 1807, S. 21 u. 171 III, S. 258 und 277—292, wo sich auch — leider undatiert — die im FA. L'Estocq fehlende, von dem General selbst unterzeichnete (S. 292) „Relation der Gefechte u. s. w. bey Pr. Eylau" findet; v. Schachtmeyer, Die Schlacht bei Pr. Eylau, Berlin 1857, S. 5, und „Geschichte der Kriege in Europa seit dem Jahre 1892", Bd. VII, Berlin 1834, S. 160 ff., sowie des trefflichen L. Haeusser, Deutsche Geschichte, 3. Aufl., III, S. 61 ff. und 69, der auch hier wieder mehr das Richtige trifft, als manche offizielle und offiziöse Historiographie. Gerade auch vom Gegner wird sowohl die Wachsamkeit als auch die Tapferkeit der kleinen L'Estocq'schen Schar rückhaltlos anerkannt, s. z. B. Marchese Luchesini, Historische Entwickelung der Ursachen und Wirkungen des Rheinbundes. A. d. Italienischen v. B. J. F. von Halem, Leipzig 1821, II, S. 257, 265, 269 und 287.

5) Schon am 6. November hatte der König von Graudenz aus sich an Bennigsen gewandt mit dem Vorschlage, die preußisch-russische Armee gegen die vorrückenden Franzosen „zwischen Osterode und Soldau hinter der Drewenz zu versammeln": E. v. Höpfner, Der Krieg von 1806 und 1807. 2. Aufl. Berlin, 1855, II, S. 34 f. Der Wortlaut des betr. Schreibens war zwar für jetzt noch nicht vollständig zu ermitteln, dagegen befindet sich im FA. L'Estocq eine Abschrift der Antwort Bennigsens, datiert Pultusk, den 13. Nov. 1806, worin er dem Könige demgegenüber seine Absicht mitteilt, „seine Armee erst von Pultusk bis Chorzellen hinter dem Narew und dem Orzyk zu versammeln, um nicht von der russischen Grenze abgeschnitten zu werden und in dieser Stellung einstweilen stehen zu bleiben, so lange der Feind nichts weiter vornimmt". Hierauf also erwidert der König in dem vorliegenden Schreiben. Über die Operationen selbst s. v. Höpfner und Lettow-Vorbeck, aber auch noch die große „Geschichte der Kriege seit dem Jahre 1792", Bd. VII, und L. Haeusser, Deutsche Geschichte, III, S. 59 ff.

6) Der Aufstand war zuerst durch eine Proklamation des polnisch-französischen Generals Grafen J. H. Dombrowsky (mit Wybicki) von Berlin, 1. Nov. 1806, aus angefacht worden, die im ganzen damaligen Südpreußen und namentlich auch schon im Posenschen enthusiastisch aufgenommen ward: v. Bassewitz, Die Kurmark, I, S. 332, und Angeberg, Recueil, S. 440. Von Posen aus erfolgte dann [2. Dez. 1806] der Aufruf des J. L. Radziminski, der in der Übersetzung abgedruckt ist bei v. Cölln, Vertraute Briefe II [1807], S. 5 ff. — Über Napoleons Verhalten zu dem Aufstande s. auch Luchesini, a. a. O. II, S. 229 ff. und Corr. de Napoléon. XIII, S. 523, 528, 551, W. Oncken II, S. 274 und 276, und Rüther, Napoleon und Polen, Programm Eimsbüttel bei Hamburg, 1901.

7) Das eigenhändige Begleitschreiben Kleist's an L'Estocq, das im FA. erhalten ist,

„Euer Excellenz habe ich die Ehre hierneben Abschrift eines Cabinets-Schreibens gehorsamst zu überreichen welches heut Abend an den Herrn General v. Chlebowski erlassen worden ist.

Osterode, den 20. Novbr. 1806. v. Kleist."

zeigt, daß die vorliegende KO eine Folge der vorangegangenen Ministerkonferenz war.

8) Über die entscheidende Bedeutung dieses „großen" Staatsrats, der „sehr lange" dauerte (Schladen, S. 55), s. namentlich auch P. Bailleu, Preußen und Frankreich, II, Leipzig 1887, S. LXXXIV: „Die Berathungen von Osterode, in Verbindung mit den Beschlüssen, die König Friedrich Wilhelm III in Folge derselben faßte, sind von einschneidender Bedeutung für die Entwickelung der preußischen Politik. Der Gedanke einer neutralen Stellung Preußens zwischen den streitenden Weltmächten wurde eigentlich jetzt erst überwunden, die Verbindung Preußens mit Rußland jetzt erst fest geschlossen". S. auch Schnippel, Miscellen, S. 5. Begreiflich ist es, daß Haugwitz die Osteroder Tage deshalb nur allzugenau im Gedächtnis behielt [ebda. S. 13], daß aber auch andererseits Stein ob des erfahrenen Widerspruchs sie zu den schlimmsten seines Lebens rechnete [M. Lehmann, Stein, S. 438, Anm. 2]. Leider hat sich bisher die Lokalität dieser denkwürdigen Beratungen noch nicht mit Sicherheit ermitteln lassen. Die Umstimmung des Königs schreibt M. Lehmann hauptsächlich dem Einfluß Steins zu; Schladen vermutet dabei auch die Einwirkung der Königin.

9) Stein war damals (21. Nov.) noch immer „sehr krank" (s. G. H. Pertz, a. a. O. I, S. 359 u. W. Oncken, Das Zeitalter der Revolution u. s. w., Berlin 1886 ff. II, S. 301) und kehrte auch krank nach Königsberg zurück. Dort empfing er den Brief des Königs d. d. Ortelsburg, 29. Nov. 1806, s. unten.

10) Über diesen Fürsten (Prinzen) Friedrich Ferdinand von Anhalt-Pleß s. namentlich H. v. Wiese, Graf Götzen, Schlesiens Held, Berlin 1902, S. 40 ff. und 53 f., und v. Lettow-Vorbeck, III, S. 236 u. 254, auch IV, S. 384; einen höchst charakteristischen Zug von ihm berichtet auch schon von Cölln, Vertraute Briefe, II, S. 219. Es ist derselbe, der 1818—1830 regierender Herzog von Anhalt-Cöthen war, aber durch seinen Übertritt zum Katholicismus u. s. w. großes Aufsehen erregte.

11) Auch über die Gebrüder Lüttwitz s. v. Wiese, a. a. O., S. 39, und v. Cölln, IV, S. 94 f. Die beiden von ersterem angeführten Schriften E. v. Lüttwitz, Vater, Sohn und Enkel. Zobten a/B. 1887, und H. v. Lüttwitz, Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Krieges in Schlesien 1806/7, Glatz o. J. (Neudruck) sind mir noch nicht zugänglich gewesen.

Die Fortsetzung erscheint später.